

KONTAKT

Quartierzeitung **Kreis 8**

203/Dezember 2008



WinterGarten

Impressum

Redaktion, Administration, Layout Gina Attinger, Steven Baumann, Urs Frey, Katharina Issler, Hans Oberholzer, Doris Stauffer, Sandra Stutz, Susanna Treichler

Titelbild Tom Hebting (abgebildet sind Samenkapseln von *Nicandra physaloides*, Giftbeere)

Weitere Mitwirkende Nr. 203 Erika Aebischer, Helen Den Hartog, Patriza Meleleo, Ruedi Meyer, Anton E. Monn, Geri Schaller-Stierle

Support Ruth Feurer, Thea Sautter

Herausgeber und Verlag Quartierverein Riesbach, PF, 8034 Zürich

Kontaktadresse Redaktion Kontakt, Quartierverein Riesbach, Postfach, 8034 Zürich. E-mail: kontakt@quartierverein-riesbach.ch

Inserate Hans Oberholzer, 044 252 57 02, haob@datacomm.ch

Druck Sihldruck AG, 8021 Zürich

Auflage 1600 Exemplare, erscheint 5x jährlich

Papier Cyclus Offset 90g, 100% Recycling

Insertionspreise 3 Zeilen, nur Text: Das 20-Franken-Inserat

1/16-Seite (98 x 34 mm) Fr. 50.–

1/8-Seite (98 x 68 mm) Fr. 70.–

1/4-Seite (98 x 135 mm) Fr. 150.–

1/3-Seite (200 x 92 mm) Fr. 180.–

1/2-Seite (200 x 135 mm) Fr. 240.–

Rabatt bei 3 Ausgaben: 10%

Rabatt bei 6 Ausgaben: 15%

Nachbearbeiten von Inseraten: Stunden-Ansatz Fr. 100.– Minimal-Betrag Fr. 25.–

Vorstand Quartierverein Riesbach

Urs Frey Präsident	044 380 12 78
Marina Albasini	044 381 30 84
Gina Attinger	044 422 18 18
Franz Bartl	044 381 27 73
Steven Baumann	044 482 06 04
Claude Bernaschina	043 499 08 53
Tilly Bütler	044 387 74 54
Hansruedi Diggelmann	044 259 41 89 044 422 53 74
Cécile Favini	044 381 25 22
Heike Götzmann	043 233 90 81
Tom Hebting	044 383 74 92
Hanspeter Jörg	
Irene Verdegaal	044 241 50 13
Brigitt von Burg	044 382 01 54
Jolanda Walser	044 422 28 39

www.quartierverein-riesbach.ch
info@quartierverein-riesbach.ch
044 422 81 85

Nächste Ausgabe, Nr. 204: Mitte Februar 2009

Redaktionsschluss: 9. Januar 2009

Thema: «Riesbachs Ränder»

WERDEN SIE MITGLIED – BEIM QUARTIERVEREIN RIESBACH

INSERIEREN SIE IM KONTAKT – SIE ERREICHEN ÜBER 2000 RIESBÄCHLERINNEN UND RIESBÄCHLER

Name/Vorname

Firma

Strasse

PLZ/Ort

Tel/Fax

E-Mail

- Ich trete dem Quartierverein Riesbach als Einzelmitglied bei (35 Franken) und erhalte regelmässig die Quartierzeitung
- Wir treten dem Quartierverein Riesbach als Familien-/Paarmitglied bei (50 Franken) und erhalten regelmässig die Quartierzeitung
- Wir treten dem Quartierverein Riesbach als Firma bei (80 Franken) und erhalten regelmässig die Quartierzeitung
- Ich abonniere die Quartierzeitung (35 Franken, keine Mitgliedschaft)
- Ich möchte/wir möchten ein Inserat in der Quartierzeitung aufgeben. Bitte senden Sie mir/uns die Unterlagen

Bitte einsenden an: Quartierverein Riesbach, Postfach, 8034 Zürich. Oder anmelden per Internet auf www.quartierverein-riesbach.ch

- 2 Impressum
- 3 Editorial
- 4 Kolumne, QV-Protokolle
- 5 Carte Blanche,
AG Verkehrsberuhigung

Thema: WinterGarten

7 Blätter und Knospen

8 - 11 Hortus Hiemalis

12 Four Roses

13 Das Leben der Eisblumen

14 Winterzauber

15 Filigran am Zürichhorn

16, 17 Patumbah

19 Life on Ice

21 GZ Infos,
Weinegg Herbstferien

23 Wirbelwind

24 Letzte Seite



Die Quaianlagen, das Strandbad, die vielen noch erhaltenen grosszügigen Villengärten, der Quartierhof Weinegg, der Wehrenbach, der Burghölzlihügel, der Botanische Garten: Alle diese Naturräume sind, wenn auch zum Teil hart umkämpft, ein wichtiger Bestandteil unseres Quartiers und tragen viel zu seiner Lebensqualität und seinem Charme bei.

Im Sommer jedenfalls. Im Winter allerdings, wenn manchmal tage-, wenn nicht wochenlang eine Nebeldecke über den Köpfen hängt und Schneematsch in den Strassen liegt, kommt es auch den BewohnerInnen von «Zürich Süd» oft nur noch grau und trübe vor und nichts lockt sie aus den Häusern.

Doch ein Spaziergang lohnt sich! Nicht nur, um mit Tageslicht einer Winterdepression vorzubeugen. Sondern auch, um die Blumen der kalten Jahreszeit zu entdecken. Der «WinterGarten» in der Stadt ist zwar nicht so vordergründig sichtbar, doch dem fokussierten Blick zeigt sich manch florale Kostbarkeit: Von den Eisblumen im Teich über Winterblüher im Botanischen Garten und «schwängere» Knospen im Seeburgpark bis zu rankendem Schmiedeisen und blühendem Sandstein an städtischen Fassaden.

Katharina Issler



Die Rose von Jericho

DORIS STAUFFER

4 Als Kinder sangen wir mit viel Gefühl: «Es ist ein Ros entsprungen, aus einer Wu-hu-hurzel zart». Doch etwas konnte ich nicht begreifen: Wie kommen Erwachsene dazu, in einem gedruckten Liederbuch das Wort «Ross» falsch zu schreiben, und wie geht das, wenn ein Ross aus einer Wurzel entspringt?

Unterdessen hat sich das Missverständnis geklärt und noch einiges mehr. Ich vermute nämlich, das sehr alte Lied besingt im Grunde genommen die legendäre «Rose von Jericho». Die ist aber weder ein Ross noch eine Rose. Sie sieht aus wie ein unscheinbarer Knäuel vertrockneter brauner Zweige, knapp faustgross; wird sie jedoch in eine Schale gelegt und mit Wasser begossen, entfaltet sie sich in wenigen Stunden zu einer tellergrossen rosettenförmigen grünen Pflanze mit filigranartigen Blättern. Sie stammt aus den Wüstengebieten von Israel, Palästina, Jordanien, wächst auch auf dem Sinai und in Teilen Nordafrikas. Bei Trockenheit rollt sie sich zusammen, um beim nächsten Regen wieder grün und frisch aufzublühen. Dass sie wieder und wieder zum Leben erweckt werden kann, galt als ein Wunder. Kreuzritter und Pilger brachten sie wahrscheinlich als erste nach Europa, wo sie als heilige Pflanze verehrt wurde.

Doch woher kommt ihr Name? Es gibt den Bericht eines Paderborner Pfarrers, Ludolph von Suchen, der 1350 den nahen Osten bereist hatte; er erwähnt unter anderem den Weg durch die Wüste, den Maria mit ihrem Kind auf der Flucht vor Herodes genommen haben soll: «und von allen wegen do sy gegangen ist wachsent durr rosen, die man in diesen landen heysset rosen von Jhericho.» Er bemerkt weiter, dass Beduinenfrauen diese Pflanze mit sich trugen, wenn sie schwanger waren. Auch bei uns war die heilkräftige und die Geburt fördernde Wirkung der Jerichorose, die sich auf so wundersame Weise öffnet, unbestritten. Hebammen stellten sie neben die Wöchnerin, und wenn die Wehen einsetzten, wurde die Pflanze bewässert. War sie dann voll aufgeblüht, war es auch Zeit für das Kind, auf die Welt zu kommen. Dieser alte Brauch wird heute wieder in Geburtshäusern mit Erfolg praktiziert. Die Rose von Jericho war aber auch eine wichtige Orakelblume. Und wie ich einer Notiz im «Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens» entnehme, strömte an einem heiligen Abend in den Jahren um 1820 das Volk der Umgebung in Scharen zu einem Haus in Riesbach, wo eine «Wihnachtsblueme» zu sehen war. Ihr Aufgehen wurde als Vorzeichen für das Wetter im nächsten Jahr gedeutet. So ist vielleicht in einem alten Riegelhaus an der Flühgasse vor bald 200 Jahren ganz in unserer Nähe tatsächlich «ein Ros entsprungen aus einer Wurzel zart mitten im kalten Winter wohl zu der halben Nacht!»

Sitzungsprotokolle

Protokoll der QV-Sitzung vom 30. September 08

Urs Frey informiert über die **Konferenz der QV-Präsidenten**. Gelungene Quartierführung durch Urs Frey und Tom Hebling trotz des Regens anlässlich des **Besuches vom QV (Leist) Liebefeld am 13. September**. **Quartier-Palaver** war ein grosser Erfolg mit 220 Anwesenden. Nächstes Palaver: 24. März 2009 im GZ Riesbach. Themenvorschläge werden gesucht. Der Quartierverein hat eine abwartende Haltung zur **Event-Stadt Zürich** und bittet schriftlich um einen Meinungsaustausch. Tenor der **Sisa Sitzung vom 24. September** war die Überlastung der See- und Parkanlagen. **Räbeliechtliumzug** findet am 6. November statt. Der QV-Vorstand stellt Helferinnen und Helfer. **Newsletter** stösst auf gutes Echo. Die **Website** wird laufend angepasst. **Kontakt** Idee einer Sondernummer mit Festprogramm und Verteilung an alle Haushalte sollte trotz diesjährigem Scheitern für 2009 weiterverfolgt werden. **Weinegg** Franz Bartl informiert über den geplanten Landabtausch zwischen Stadt und Kanton. **Projekt Patumbah** Nach den Anhörungen von GegnerInnen und BefürworterInnen des Überbauungsprojektes in den vergangenen beiden Sitzungen hat der Vorstand die verschiedenen Aspekte diskutiert, ohne abschliessend Stellung zu beziehen.

Protokoll der QV-Sitzung vom 4. November 08

Festzeitung Kombinierte Form und Erscheinungsbild der Festzeitung kam bei den Mitgliedern des Fest-OK gut an, bei den meisten der Redaktoren jedoch nicht. Für 2009 gilt: Keine Grossauflage mit Massenverteilung, kein Auftrag für Inserat-Akquisition. Keine Festbeilage in der Form wie 2008. Festmitteilung lieber als Flyer im Heft beigelegt. **Patumbah-Park-Initiative** Der Vorstand empfiehlt auch heute nach einer erneuten, sorgfältigen Güterabwägung die Initiative zur Ablehnung: Grundsätzlich begrüsst er die Erhaltung von Grünflächen. Aber in Anbetracht der vielen Parks und Grünanlagen im Quartier sind die hohen Kosten, die mit der Annahme der Initiative verbunden wären, nicht zu vertreten. Allerdings wäre es wünschenswert, wenn die geplanten Wohnungen auch für Normalverdienende erschwinglich wären. **GV und Quartierpalaver** werden als kombinierte Veranstaltung am 23. März 2009 durchgeführt. **Petition Seefeldstrasse** zur Verhinderung der geplanten Trottoirüberfahrt bei der Hornbachstrasse gestartet. **Beleuchtung Nebelbach** Eventuell stehen die beanstandeten Leuchten auf Privatgrund. Dann hat Grün Stadt Zürich keine Handhabe für Änderung der Beleuchtung. Weiter wird angestrebt, künftig die Uferböschungen mit der Sense zu mähen. **Mostfest auf der Winegg** war ein grosser Erfolg. StB

Stadträtin Kathrin Martelli bewirbt sich um das frei werdende Stadtpräsidium. Sie ist im Kreis 8 aufgewachsen und hier wohnhaft. Der Vorstand des Quartiervereins Riesbach freut sich über ihre Kandidatur.

Ausführliche Protokolle unter
www.quartierverein-riesbach.ch/protokolliert
 Die nächsten öffentlichen Vorstandssitzungen:
 am 6. Januar und am 3. Februar 2009 im GZ Riesbach
 jeweils um 20.00



Franz Bartl übergibt den Stab an Geri Schaller-Stierle:

Winter

Was kommt Ihnen in den Sinn, wenn Sie das Wort «Winter» hören? Kälte, Schneematsch, Glatteis, verzauberte Bäume oder eine verzauberte Landschaft, eine weisse Weihnacht? Gefällt Ihnen der Winter?

Mir gefällt der Winter in allen seinen Erscheinungsformen. Mir gefallen aber auch der Frühling, der Sommer und der Herbst – also alle unsere Jahreszeiten. Ja, es wäre sehr eintönig, wenn wir immer Sommer hätten. Wie Sie sich sicher erinnern können, hatten wir einmal einen endlos langen Sommer. Der wurde mir tatsächlich zur Last. Da war ich richtig glücklich, dass wir die vier Jahreszeiten haben.

Jetzt aber zum Winter: Was kommt mir dabei in den Sinn? Ich freue mich auf den Schnee, auch in der Stadt. Es geht dann alles etwas langsamer, leiser, beschaulicher. Die Luft ist nicht einfach Luft, es ist Schneeluft, sie duftet. In unserem Quartier gibt es Strassen, die sehen im Winter manchmal aus wie aus dem Märchenbuch, zum Beispiel die Heimat- und die Eigenstrasse.

Der Winter hat aber auch etwas Wohliges, Warmes: So mit dicken Socken, einem guten Buch, Kerzenlicht und einem heissen Tee in der warmen Stube. Interessant, dass mir zuerst diese schönen Gefühle für den Winter kommen. Erst nachher kommt der Gedanke, dass der Winter eben auch nass, bedeckt, mal warm, mal kalt sein könnte. Dass das Aufstehen am Morgen noch bei Dunkelheit stattfindet und eigentlich nicht recht zuzumuten ist.

An dritter Stelle kommen mir Gedanken zum Thema «Winter» als Metapher. Wird es Winter unter dem Finanzhimmel und dies sogar für die nächsten Jahre? Wird es Winter, wenn die Auswirkungen der Fehlspekulationen, der überbordenden und nur noch dem Gewinn nachjagenden Menschen ganz sichtbar werden? Ist unser Land nicht zu klein, um eine so grosse Bank wie die UBS «zu tragen» und das noch ohne EU-Unterstützung? Ja diese weltweite Finanzkrise macht Angst, Angst, ob man Aktien hat oder nicht. Plötzlich kommt das Mittelbare wieder näher, vielleicht führt es sogar zu einer inneren Einkehr. Es findet wieder mehr drinnen als draussen statt. Das könnte auch heissen: Das Quartier, meine Umgebung wird wieder wichtiger. Das wiederum ist auch eine schöne Seite des Winters. Das Drinnen können wir ja geniessen.

Ich bin nicht so pessimistisch für die Zukunft. Vielleicht führt die Winterzeit wieder zurück zu einem gesunden neuen Frühling. Für uns alle hoffe ich, dass die Winterzeit zur Regenerationszeit wird. Der nächste Frühling kommt bestimmt.

Es ist auch eine Kunst, das wahrzunehmen und zu geniessen, was das Jetzt ausmacht.

Geris Schaller-Stierle hat viele Jahre lang den Kreis 8 als SP-Gemeinderätin vertreten.

**Die neue Rubrik im Kontakt:
Engagierte Menschen aus dem Quartier äussern sich zu einem Thema, das sie beschäftigt und geben darauf den Stab einer Schreiberin oder einem Schreiber ihrer Wahl weiter.**

Sitzungsprotokolle

Sitzungen September und Oktober 08 und Sitzung beim Tiefbauamt

Baustelle Quaibrücke Während der ersten Tage herrschte im Quartier ein unsägliches Chaos mit Dauerstaus. Kaum eine Strasse war davon verschont. Nach knapp einer Woche verbesserte sich die Lage etwas.

Petition Seefeldstrasse Ende Oktober startet eine Petition zur Verhinderung der geplanten Trottoirüberfahrt bei der Hornbachstrasse. Ohne diese soll der Durchgangsverkehr Richtung Tiefenbrunnen ungehindert über die Hornbachstrasse direkt zur Bellerivestrasse gelangen können. Die Seefeldstrasse würde teilweise entlastet.

Die Hornbachstrasse ist eine Tempo-50-Strasse, welche, gemäss Planung, den Durchgangsverkehr aufnehmen soll. Etwa 2011 kann nämlich von der Hornbachstrasse nach links (stadtauswärts) in die Bellerivestrasse abgebogen werden. **Seetunnel** Gegen die neue Einzelinitiative für einen Seetunnel (Utoquai-Rentenanstalt) wird sich der QV vehement wehren. **Rehalp** Umbau der Haltestelle: Mit den Bauarbeiten wurde begonnen.

Auswertung Euro 08 Bei der Stadt gibt es Zahlen zu den Verkehrsverhältnissen während der Euro 08. Die Interpretation sei komplex. Wir können vorbeigehen und uns die Zahlen mit den entsprechenden Erklärungen zeigen lassen.

Einbahnregime Feldeggstrasse/Kirchenweg Von Anwohnern der Feldeggstrasse kam der Vorschlag, das Einbahnregime, das während der Euro 08 gültig war (Feldeggstrasse abwärts, Kirchenweg aufwärts), auch in normalen Zeiten einzuführen, da häufig grosse Lastwagen in der Feldeggstrasse regelrecht stecken bleiben. Die Stadt wäre bereit gewesen, einen Versuch zu wagen. Der Gewerbeverein hingegen widersetzte sich dem Anliegen vehement. Der Kirchenweg diene als Zufahrt vom oberen Quartierteil ins vordere Seefeld und müsse in beiden Richtungen offen bleiben. Der Umweg von der Zolliker- über die Feldeggstrasse sei unzumutbar, da dort häufig Stau herrsche. Tatsächlich gibt es für diesen Zugang keine sinnvolle Alternative. Die Idee wurde daher ad acta gelegt.

Zollikerstrasse bei Patumbah Verkehrskontrollen beim Patumbahpark ergeben jedes Mal massive Tempoüberschreitungen beim dort geltenden Tempo 30. Da es keinen Sinn macht, dort regelmässig viele Bussen zu verteilen, wird erwogen, mit locker gestreuten blauen Parkplätzen das Tempo zu verringern.

Begegnungszone Eigen-/Heimatstrasse Eine Einigung mit den AnwohnerInnen über die Gestaltung nach dem Kanalbau ist in Sicht. Noch vor Ende 2008 beginnt das gesetzlich vorgeschriebene Mitwirkungsverfahren. **Haltestelle Höschgasse, Bus 33** Der Verbreiterung der sehr engen Haltestelle stehen geschützte Vorgärten im Weg. Das Tiefbauamt prüft jetzt andere Lösungen, die im nächsten Frühjahr präsentiert werden können. RM

Die Sitzungen der AG Verkehrsberuhigung sind öffentlich und finden jeweils am ersten Montag des Monats (ausser im August) um 20.00 im GZ Riesbach statt.

**Kontakt: Ruedi Meyer, 044 381 44 22
oder verkehr@quartierverein-riesbach.ch**

WinterGarten



Von fallenden Blättern und schwangeren Knospen

KATHARINA ISSLER

Ein kalter Spätherbstmorgen, regnerisch und trüb. Die Menschen fangen an, sich einzumummeln, die Bäume lassen ihre bunte Tracht zu Boden fallen. Die Luft riecht nach Schnee. Alle Zeichen der Natur deuten auf Rückzug und auf Winterruhe.

Alle? Andreas Hochstrasser sieht auch noch ganz andere Zeichen. Als Verantwortlicher von GrünStadtZürich für Riesbach, Hottingen und Hirslanden kennt er jeden Baum und jeden Strauch in unserem Quartier. Bei einem Rundgang mit ihm durch Riesbachs Pärke zeigt sich überall: Die Blätter fallen, doch Frühlings Erwachen ist schon vorbereitet.

Bei den Fliedersträuchern beispielsweise, an einem Wegrand im Seeburgpark: Deutlich unterscheiden sich die kleinen schmalen Blattknospen von den rundlich-prallen Blütenknospen. Frühlingsblüher wie der Flieder bilden ihre Knospen – sowohl für Blätter als auch für Blüten – schon im Spätsommer vor der Herbstfärbung, solange sie noch genug Energie dazu haben. Geschützt durch ein feines Häutchen überstehen die Knospen den Winter; sie sind bereit, zu schwellen – «schwanger» in der Gärtnersprache – und sich zu öffnen, sobald wieder genug Wasser, Licht und Wärme zur Verfügung stehen. An den hellgrünen Blütenknospen, erklärt Andreas Hochstrasser, erkennt man leicht einen Flieder, der im Frühling weiss blühen wird. Dunkelbraune Knospen ergeben violette Blüten, und beim Wildling mit den hellbraunen Knospen wird eine hellviolette Blüte erscheinen.

Auch beim Rhododendron ist die Blütenfarbe schon in der Knospe angelegt, allerdings nicht von aussen sichtbar. Wenn man hingegen sorgfältig eine Knospe öffnet, liegen die winzigen Blütenblättchen, dicht ineinander gewickelt, schon bereit: weiss, rosa oder lila. Die Knospen für neue Blätter sind ebenfalls schon vorhanden, auch hier viel kleiner als die zukünftigen Blüten. – Der Rhododendron übrigens behält im Winter seine Blätter, die Azalee hingegen, aus der gleichen Familie, wirft im Winter das Laub ab.

Im Gegensatz zu den Frühlingsblüherern erscheinen bei den später blühenden Sträuchern und Bäumen im Herbst nur Blattknospen. Die Pflanzen haben noch lange genug Zeit im Frühjahr, um sich auf die Blüte vorzubereiten. Rosen, sie blühen am einjährigen Holz, gehören zu dieser Gruppe. Ganz anders die Judasbäume (*Cercis siliquastrum*), von denen eine Gruppe im Neumünsterpark gleich links vom Haupteingang steht: Kleine dunkle Büschel von Blütenknospen, die direkt auf den Ästen sitzen, sind schon jetzt zu sehen, die Blattknospen erscheinen dafür erst nach der Blüte im Frühling. Der einheimische Schneeball (*Viburnum vulgare*), der im

Sommer blüht, ist ein sogenannter Nacktknosper. Vollständige kleine Blättchen, geschützt von einem feinen Pelz, erscheinen schon im Herbst. Aber erst Ende März sind sie dann bereit, sich ganz zu entfalten.

Die Buchenknospen, eingepackt in ein braunes Häutchen, sind diesen Herbst schon fast zu weit geöffnet – «die Buchen haben ein Durcheinander», sagt Andreas Hochstrasser, weil es im September kalt und darauf im Oktober wieder warm war. Manche von ihnen werden vielleicht abfrieren im Winter, doch die Bäume werden damit zurechtkommen. Sie haben schon rechtzeitig ihren Frostschutz, die Glukose, aus den Blättern ins Holz zurückgezogen und sind somit gut auf kalte Zeiten vorbereitet. Ihre Blätter können sie nun fallen lassen. Gewisse andere Bäume, Eichen zum Beispiel oder Hainbuchen, behalten allerdings ab und zu einen Teil ihrer Blätter, wohl als Isolationsmaterial. Dies, so eine Theorie, deutet auf einen besonders strengen Winter hin...



Flieder: Blüten- und Blattknospe am selben Zweig

Im Seeburgpark wachsen auch einige Eiben, vor allem Männchen (die weiblichen Pflanzen mit ihren attraktiven, aber giftigen roten Scheinbeeren, pflanzen die Gärtner aus Sicherheitsgründen weniger gerne an). Übers Jahr kann man die Eiben nicht voneinander unterscheiden, im Winter jedoch tragen die Männchen eine Menge von kleinen kugelförmigen Samenständen, die im Frühling ihren Staub verbreiten werden. – Bei den Haselbüschen hingegen erscheinen die männlichen Kätzchen und die weiblichen Blütenknospen an der gleichen Pflanze. Schon im Februar werden dann, selten beachtet, weil ganz unscheinbar, wunderschöne rote Blüten aus den noch fast geschlossenen Knospen herauschauen.

Sind das nicht erfreuliche Perspektiven? Sie werden uns helfen, zusammen mit unseren je eigenen Frostschutzmassnahmen, auch einen neblig-feuchten Zürcher Winter gut zu überstehen.



Hortus hiemalis

Winter im Botanischen Garten

SUSANNA TREICHLER UND KATHARINA ISSLER

Wenn es die BewohnerInnen des Riesbach-Quartiers in den Wintermonaten in die Natur zieht, liegt der Botanische Garten der Universität Zürich nahe. Unser Hortus Botanicus ist wahrlich ein Hort der Pflanzen, auch im Winter, obwohl ausser in den Schauhäusern nicht viel Grün zu sehen ist und die Natur auch hier zu schlafen scheint. Was aber passiert denn während der kalten Jahreszeit im Hinter- und Untergrund des Botanischen Gartens? Das hat uns interessiert, und so haben wir mit verschiedenen Gärtnerinnen und Gärtnern gesprochen, sie ausgefragt, ihnen zugehört und zugeschaut und uns in ihren Arbeitsräumen umgesehen. Bald ist uns dabei bewusst geworden, dass ein grosser Teil der Winterarbeiten gar nichts mit den jetzt ruhenden Pflanzen zu tun hat, sondern mit der Pflege der ganzen Infrastruktur, mit Forschung, mit dem Aufarbeiten von Daten oder der Vorbereitung von Ausstellungen.

Die Pflanzenauskunft wird organisiert durch Obergärtnerin **Verena Berchtold**. Sie gibt Informationen zu verschiedensten Themen und koordiniert andere Auskunftspersonen; ausserdem organisiert sie Gruppen- und Schulklassenführungen. Da die Pflanzen betreuenden GärtnerInnen im Winter vermehrt an ihren Pflanzeninventaren arbeiten, fungiert Frau Berchtold für sie als Anlaufstelle im Zusammenhang mit der zentralen Pflanzen-Datenbank des Botanischen Gartens. Pro Jahr sind gegen zweitausend Neueingänge zu verzeichnen! Jede Pflanze, welche neu im Zürcher Botanischen Garten aufgenommen wird, erhält eine Eingangs- und IPEN-

Nummer (International Plant Exchange Network, siehe Kasten) und genaue Angaben zur Herkunft. Die Datenbank gibt auch Auskunft darüber, ob eine Pflanze «lebt» oder allenfalls «gestorben» ist, weil sie beispielsweise in unserem Klima und Boden nicht

Die botanischen Gärten sind auch Forschungsinstitute, welche sich verpflichten, die biologische Vielfalt zu fördern sowie bedrohte Arten zu erhalten und zu vermehren. Das Netzwerk IPEN wurde von einigen botanischen Gärten in Europa entwickelt, um gegenseitig den Zugang zu pflanzlichem Material zu erleichtern. Seine Grundlage ist ein gemeinsamer Verhaltenskodex, dem alle Mitglieder verpflichtet sind:

1. Ein IPEN-Garten darf keine Pflanzen aufnehmen, die ohne erforderliche Sammelbewilligung oder ohne gültige Einfuhrpapiere ins Land gelangt sind.
2. Wird eine Pflanze in einen IPEN-Garten aufgenommen, wird ihre Herkunft in einer Datenbank registriert.
3. Ein IPEN-Garten gibt Pflanzen vorwiegend zu Forschungs- und Bildungszwecken weiter. Damit Pflanzenmaterial für kommerzielle Zwecke zur Verfügung gestellt werden kann, muss vorher eine schriftliche Genehmigung des Ursprungslandes eingeholt werden. Der Empfänger des Materials hat alsdann für den gerechten Vorteilsausgleich zu sorgen.
4. Nutzen die IPEN-Gärten Pflanzen aus fremden Gärten für ihre eigene Forschung, verpflichten sie sich, dass das Ursprungsland von den gewonnenen Erkenntnissen profitiert.

gedeihen konnte oder weil die Pflanze so unbekannt ist, dass den GärtnerInnen das Wissen zur Kultur fehlte.

Verena Berchtold stellt im Herbst den Samenkatalog zusammen: Ein Katalog, der Auskunft gibt über die Samen, welche der Botanische Garten zum Tausch anbieten kann. Diesen verschickt sie anfangs Dezember an die im Netzwerk verbundenen Gärten in aller Welt. Privatpersonen haben keinen Zugang zu diesem Katalog und den darin beschriebenen Samen. Die Daten für den Katalog erhält sie von **Nadine Kofmehl**. Frau Kofmehl, draussen im Garten die Betreuerin des Alpinum, ist im Winter für den Samentausch zuständig. Von den KollegInnen nimmt sie die gereinigten Samen, die im Herbst gesammelt wurden, entgegen, füllt sie in Couverts, beschriftet sie minutiös und ordnet sie in einen grossen Planschrank ein. Beeren, welche verschickt werden sollen, bewahrt sie im Kühlschrank auf, ebenso Wasserpflanzen. Wenn dann die Bestellungen der anderen Gärten gemäss Samenkatalog bei Nadine Kofmehl einlaufen, fertigt sie anhand der Pflanzen-Datenbank Etiketten an und druckt sie auf Samentütchen, packt eine Prise Samen einer gewünschten Spezies hinein und verschickt sie an Gärten in Europa, in Russland, in den ehemaligen sowjetischen Staaten oder in den USA; nach China, Japan, Kanada, nach Israel, Ägypten, Australien, Westbengalen – um nur eine Auswahl zu nennen. Umgekehrt werden auf Grund der Wunschlisten der Kolleginnen und Kollegen, aber auch des botanischen Instituts der



Universität, Samen bei anderen botanischen Gärten bestellt. Wenn dann im Lauf des Winters die Sendungen eintreffen, kontrolliert sie, ob die Samen der Bestellung entsprechen und richtig sein könnten (was offenbar nicht immer der Fall ist), sortiert und verteilt.

Am häufigsten werden im Botanischen Garten Samen von Enzian und anderen Wildpflanzen bestellt, welche mit Sicherheit noch nicht durch Zucht verändert worden sind. Der Botanische Garten sammelt selbst Wildpflanzen-Samen; für die Kantone St.Gallen und Graubünden hat er eine Sammelbewilligung, welche die Kantonale

Fachstelle für Naturschutz jeweils für einige Jahre ausstellt. Seit 1996 werden so Samen von Wildpflanzen unter anderem in den Churfürsten gesammelt. Jedes Jahr im September klettert ein Team von GärtnerInnen – Nadine Kofmehl ist dabei – mit Enthusiasmus und Know-how in den Bergen herum und sammelt anhand einer Liste mit Namen und Standorten. Manchmal entdecken sie auch ihnen unbekannte Arten. Für Nadine Kofmehl als Reviergärtnerin des Alpinum sind die Samen aus den Bergen besonders interessant.

Jede Pflanze im Botanischen Garten erhält ein Schild mit wichtigen Informationen: Botanische Bezeichnung, Autor (wer sie als Erster benannte), deutscher Namen, Familie und Verbreitung; (zum Beispiel: *Quercus petraea* / Liebl. / Trauben-Eiche, Winter-Eiche / Fagaceae / Europa bis Kleinasien). Das Gravieren dieser Schilder ist die Winteraufgabe von **Markus Leibundgut**. Die Unterlagen dazu erhält er von Kollegin **Nikola Repke**, welche die Angaben aus der Datenbank anhand von wissenschaftlichen Büchern überprüft hat. In Markus Leibundguts Werkstatt steht eine moderne, computer-gesteuerte Graviermaschine. Für jede Art von Schild richtet er die Maschine neu ein; das erfordert Konzentration, Genauigkeit und Geduld, welche er seit bald zwanzig Jahren gerne aufbringt. Im Hintergrund der Werkstatt ist auch das alte mechanische Graviergerät mit den Metall-Lettern zu sehen, welches allerdings nur noch gebraucht wird, um Gartenschere und andere Werkzeuge zu bezeichnen.

Fortsetzung Seite 10

Wie jede Gärtnerin und jeder Gärtner hat auch Markus Leibundgut einen Bereich im Garten, für welchen er allein zuständig ist. In seinem Fall sind das die Kübelpflanzen und Unterpflanzungen der Rabatte im Bereich der Schauhäuser. Sukkulente und andere Pflanzen, die nicht kälteresistent sind, welche aber viel Licht brauchen, bringt er bei Winteranbruch in die Gewächshäuser, oder sie werden zum Überwintern in eine Gärtnerei nach Wallisellen transportiert, da es im Botanischen Garten selbst zu wenig Platz hat. Weniger heikle Kübelpflanzen, die mit übergangslosen zwölf Stunden Kunstlicht und zwölf Stunden Dunkelheit auskommen können, verbringen den Winter in einem kühlen, luftigen sogenannten Überwinterungsraum nahe seiner Werkstatt.

Zu Leibundguts weiteren Aufgaben gehören in den Wintermonaten, ausser dem Bewässern der eingewinterten Kübelpflanzen, die verschiedensten Reparaturarbeiten (beispielsweise an den Schattierrollen) sowie der Winter- und Wochenenddienst.

Markus Lehner, mit dem wir unseren Rundgang durch den Untergrund und die Werkstätten fortsetzen, ist zuständig für die Rabatten auf der Terrasse beim Institutsgebäude, für alle Gehölze im südlichen Teil des Gartens, die Färbepflanzen und die Wildblumenwiese. Ab Ende Oktober verräumt auch er seine Kübelpflanzen. Als Erste werden die Zitrusbäume im Pavillon des Alten Botanischen Gartens auf dem ehemaligen Bollwerk «zur Katz» eingewintert. Die Pelargonien landen aus Platzmangel im Kompost, nachdem er von ihnen Stecklinge gezogen hat – mit Ausnahme eines Exemplars, das im Gewächshaus überwintern darf, damit sicher nichts verloren geht. Die Blütenstände der Pampasgräser lässt er bewusst lange stehen, damit die Terrasse nicht so nackt aussieht, aber auch sie landen irgendwann im Kompost.

Markus Lehner ist auch im Winter oft draussen im Garten; das Kontrollieren und Schneiden der Gehölze nimmt viel Zeit in Anspruch. Wie Markus Leibundgut und die anderen Kolleginnen und Kollegen macht auch er Wochenenddienst – um die Pflanzen zu giessen, die Schauhäuser und den ganzen Garten für die Besucher auf- und wieder zuzuschliessen – sowie Winterdienst. Im bitteren Winter muss morgens vor sieben Uhr mit dem Schneepflug die Strasse zum Institutsgebäude geräumt werden. Die Fusswege wollen

kontrolliert und allenfalls mit Salz und Splitt bestreut sein – wenn sie nicht sogar ganz gesperrt werden müssen.

Wie alle Revier-GärtnerInnen reinigt Herr Lehner im Winter die Samen von Pflanzen aus seinem Gebiet: Er schüttelt und «stampft» die trockenen Samenstände, pickt dann die Samen zwischen Hülsen und Blättern heraus und füllt sie in spezielle Papiertütchen. Diese werden beschriftet und der Samenbank-Betreuerin Nadine Kofmehl übergeben. Einen Teil der Samen wird er im Frühjahr selber wieder aussäen, um den Fortbestand «seiner» Pflanzen zu gewährleisten. Manchmal kommt es vor, dass gewisse Pflanzen einfach nicht absamen, wenn die Voraussetzungen nicht optimal sind. Dann sucht er für sie in einem anderen Bereich des Gartens einen Platz, wo sie bessere Bedingungen vorfinden.



Markus Lehner ist auch bei den allgemeinen Unterhalts- und Reinigungsarbeiten beteiligt: Nicht nur die Blumentöpfe, sondern auch die Radiatoren unter den Gittern in den Schauhäusern, die einzelnen Ventilationsräume der Schauhäuser, die Wege oder die Betontröge mit den Wasserpflanzen müssen im Winter, wenn weniger Betrieb ist, gereinigt werden. Falls er Zeit findet, baut er ausserdem in der Schreinerwerkstatt Körbe aus Holzleisten zur Aufzucht von Orchideen.



Markus Lehner schätzt an seiner Arbeit die Abwechslung, die Vielfalt: Hauswurz und Wasserpflanzen, Gehölze, Farne, Blumenwiese, Graserabatte, Waldsäume, Färbepflanzen, Wildfrüchte – also eine Fülle, mit welcher keine kommerzielle Gärtnerei mithalten könnte. Mitdenken und Kreativität sind bei der Arbeit im Botanischen Garten gefragt, und das gefällt ihm.

Wir erfahren von Herrn Lehner noch, dass die Ringelnattern wahrscheinlich in der Nähe des Teiches überwintern. Sie lassen sich allerdings nicht blicken bis zum Frühjahr. Doch zeigt sich im Winter anderes Leben: Um den Jahreswechsel, während der frostfreien Zeit, blüht auf der Terrasse die violette Iris (*Iris unguicularis*) aus dem östlichen Mittelmeerraum, etwas später im südlichen Teil des Frühlinggartens der Schneeball und beim Wassergarten

die Hamamelis, alle Pflanzen, welche ursprünglich in im Winter milden Gebieten gedeihen.

Fazit eines Tages in den Arbeitsräumen des Botanischen Gartens: Hier arbeitet das ganze Jahr hindurch, im Sommer draussen sichtbar, im Winter mehrheitlich hinter den Schauhaus-Kulissen, ein tüchtiges, zufriedenes, kreatives Team. Nicht nur unsere GesprächspartnerInnen, die uns Einblick gewährt haben, sondern neben dem Gartenleiter **Peter Enz** und dem Obergärtner **Bernhard Hirzel** noch weitere fünfzehn MitarbeiterInnen. Jeder hat sein eigenes Gebiet und unterstützt die Anderen bei Bedarf. Und es zeigt sich: Auch wenn ein grosser Teil des Botanischen Gartens im Winterschlaf liegt – die Gärtnerinnen und Gärtner haben viel zu tun!



Botanischer Garten, Universität Zürich Öffentliche Führungen und Vorträge

Samstag 13.12.08, 14.15 – 15.30

Holly, Ivy and Christmas pudding: A botanical look at British Christmas traditions. Ed Connor (grosser Hörsaal)

Dienstag 16.12.08, 12.30 – 13.00

Diversité du monde des abeilles et données sur leur déclin en Europe occidentale. Nicolas Vereecken (grosser Hörsaal)

Dienstag 6.1.09, 12.30 – 13.00

Dreikönigstag, Ende der Weihnachtszeit. Elisabeth Schneeberger (auf der Terrasse bei der Cafeteria)

Samstag 10.1.09, 14.15 – 15.30

Botanische Gärten im Osten Australiens, Teil 2. Peter Enz (grosser Hörsaal)

Dienstag 13.1.09, 12.30 – 13.00

3500 km in 5 Tagen – Roadtrip für Arabidopsis. Julien Bachelier (grosser Hörsaal)

Grosser Hörsaal: über der Cafeteria

Botanisches Herbarium – eine trockene Sache?

Abendführung in der botanischen Sammlung
9. Dezember 2008, 18.15–19.15

Die ETH veranstaltet im Rahmen ihrer Abendführungen durch ihre Sammlungen und Archive eine Führung in der botanischen Sammlung von Universität und ETH.

Die Führung ist kostenlos, es ist keine Anmeldung erforderlich. Treffpunkt: Zollikerstrasse 107, Institutsgebäude für Pflanzenwissenschaften, im Botanischen Garten der Universität. Tel. 044 632 74 38, www.abendfuehrungen.ethz.ch

KONTACHT newsletter

Die elektronische Quartierzeitung für Zwischendurch

Erhalten Sie den elektronischen Newsletter des Quartiervereins Riesbach und des Trägervereins Weinegg bereits? Falls nicht, melden Sie Ihre E-Mail-Adresse jetzt an redaktion.newsletter@quartierverein-riesbach.ch.

Hinweise auf Ihre öffentlichen Veranstaltungen in Riesbach nehmen wir ebenfalls auf diesem Weg entgegen. Merci.

**Der nächste KONTACHT-Newsletter erscheint Ende Februar/
Anfang März 2009**

November Blues

12



Jim kam zurück ins Regal und sah Jack an.
«Ich bin fast leer», sagte er.
«Ich bin noch halb voll», antwortete Jack.
«Optimist! Dein Typ am Tresen scheint noch einen zu vertragen. Mindestens.»
«Deiner aber auch, mein Lieber. Ich mache mir echt Sorgen um unsere beiden Freunde.»
«Sie spüren den November-Blues», sagte Jim und seufzte.
«Schon möglich. Aber egal, im Gegensatz zu ihnen haben wir unendlich viele Leben. Wir sind tausendfach geklont und daher unsterblich», sagte Jack und lächelte weise.
«Ja, wir sind richtige Glückspilze», sagte Jim und grinste.
«Hoppla, das Glas deines Freundes ist leer.»
«Bis später Jack. Bin gleich wieder zurück in einem neuen Leben.»
Jack verspürte wie immer ein leises Glücksgefühl, wenn die bezaubernde Bardame sich ihm zuwandte. Rosy, ein Geschenk des Himmels! Meistens kehrte sie ihm ja den Rücken zu und unterhielt sich mit ihren Gästen. Wenn Rosy dann ihre Hand auch noch um seinen Glaskörper legte, steigerte sich sein Selbstwertgefühl ungemein.
Aber nun hatte Jim die Ehre und Jack spürte eine leise Eifersucht, als sie Jim packte und ihn vom Regal nahm. Er schloss die Augen und zuckte kurz zusammen, als er hörte wie Jims Hülle kurz darauf klirrend im Altglas landete.
Jack blinzelte hoffnungsvoll zu seinem Freund am Tresen, obwohl es ihn irgendwie beelendete, den armen Kerl derart leiden zu sehen.
«Danke, Rosy», sagte er leise als sie nach kurzer Abwesenheit Jim wieder neben ihn ins Regal stellte. Ein neuer Jim und erst noch bis oben hin voll!

«Hey, du siehst gut aus. Ich habe dich vermisst», sagte Jack.
«Danke, ich dich auch», sagte Jim.
Sie schwiegen eine Weile und sahen sich die Männer am Tresen an. Manche schwiegen still vor sich hin, sie schienen in Gedanken weit weg oder ganz bei sich zu sein.
Ein neuer Gast orderte einen Four Roses.
Four Roses! Jack Daniel's und Jim Beam sahen sich an, erschrocken darüber, nicht mehr erste Wahl zu sein.
«Banause», flüsterte Jim.
Jack gab einen tiefen Seufzer von sich.
«Romantiker», knurrte Jack.
«Jetzt sei doch nicht gleich beleidigt», sagte Jim.
Rosy stellte dem reichlich verwirrten Gast das Glas hin und dieser leerte es in einem Zug.
«Bitte noch einen, einen doppelten» sagte der Mann.
«Sorgen? Ärger?» fragte Rosy und schien besorgt.
«Es ist kalt draussen, Weihnachten naht und die Wärme ist weit weg. Ich spüre den Blues in mir ... und den nicht zu knapp», sagte der Mann und lächelte gequält.
«Auch der geht vorüber», sagte Rosy mit tröstender Stimme und wandte sich einem anderen Gast zu.
«Vier Rosen und ein Quantum Trost», sagte Jim.
«Ein Quantum Trost?» sagte Jack.
«Ja, scheint so eine neue Redewendung zu sein» erwiderte Jim.
«Ob das reicht, so ein Quantum?»
«Für die einen schon.»
«Für die anderen vier Rosen aufs Grab und einen Blues zum Abschied», sagte Jack.
Er spürte wie sich Rosys Hand um seinen Körper legte. Was für ein wohliges Gefühl und Trost für seine verletzte Seele!
«Bis später in einem neuen Leben», hörte er Jim sagen.

Das Leben der Eisblumen

SUSANNA TREICHLER

13

Vor Zeiten lebten die Eisblumen in Saus und Braus. Sobald es draussen unter null Grad kalt wurde, wuchsen sie an Fensterscheiben in einfachen Bauernhäusern und in vornehmen Villen. Die dünnen Glasscheiben, welche den Raum vor der Kälte schützen und trotzdem Tageslicht hereinlassen sollten, boten sich als Eisgärten an, wenn die wärmere Luft des Raumes, vom Feuer oder Kachelofen geheizt, zum Fenster strömte und dabei abkühlte. Der Wasserdampf gefror am Glas und bildete Eiskristalle, und an den Fensterscheiben wuchsen Eisblumen aller Art.

Kinder drückten an der Pracht ihre Nasen platt – und weinten, wenn dabei die Blumen verschwanden. So wunderbar fragil, so schillernd waren die Fenstereisgärten: Schien die Sonne herein, leuchteten sie in allen Regenbogenfarben, wurde es draussen dunkel und kalt, erblühten sie zu Eislandschaften. Die Blütenmuster unterschieden sich von Fenster zu Fenster. Wenn es wärmer wurde im Frühling wurden sie durchsichtig und lösten sich auf, als hätte es sie nie gegeben. Sie waren nur ein Gratis-Spiel zur Verschönerung und Unterhaltung der Häuser, der Büros, der Lagerhallen, der Bahnhöfe, der Ställe.

Die Eisblumen genossen ihre Zeit. Von Frühling bis Herbst ruhten sie in Bächen und Teichen zwischen Seerosen und Schilfruten und liessen die Wasser aufblitzen in Sonnen- und Mondlicht, bei Wind und Wetter, bei Blitz und Donner, Hagelschauern, Prasselregen. Im November tauchten sie langsam wieder auf und das Spiel begann von neuem.

Eine neue Zeit brach an. Mitte des 20. Jahrhunderts, nur etwa hundert Jahre, nachdem das Fensterglas mit Hilfe von neuen Materialien und Verarbeitungstechniken überhaupt für alle Haushalte erschwinglich geworden war, erfand der Mensch die Doppelverglasung. Die Raumwärme blieb konstant und so fielen die Eisblumen sukzessive dem internen Klimawandel zum Opfer. Die Kinder konnten nun in Trainingsanzügen am Boden spielen und froren nicht mehr. Ihren Atem sahen sie nur noch, wenn sie bei Schnee und Eis draussen waren.

Das passte aber nicht allen, voran den Eisblumen selber: Sie planten zwar sorgfältig ihren strategischen Exodus und Einige sahen sogar einen Vorteil in der Freiheit von den engen Fensterscheiben. Andere suchten abgelegene Hütten und Ställe auf windzerzausten

Fortsetzung Seite 14



WinterZauber

Fortsetzung von Seite 13

ERIKA AEBISCHER SPRACH MIT VERENA RÜEGG*

14

Jurahöhen, in Walliser Seitentälern, auf Alpgehöften. Dort feierten sie ihre letzten guten Jahre unter den Menschen.

Die Kinder waren auch nicht zufrieden, sie rebellierten gegen die neuen perfekten, viel zu grossen Fensterfronten, an denen sie vergeblich auf die Eisblumen warteten. In Horden zogen sie zu den Weihern, wo sich in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts noch dicke Eisflächen bildeten, und tobten dort ihre Wut über die Zerstörungen und Einschränkungen aus. Ihre eigenen Kinder trösteten sich über den Rückgang auch dieser Eisformen hinweg, indem sie sich in die Zauberwelten der Filme, Fernsehsendungen, Videospiele und schliesslich Computergames retteten.

Die Eisblumen waren Geschichte. Nicht dass sie ganz verschwunden wären: Ihre Ziele waren Arktis und Antarktis, wo sie heutzutage im Frühling und Herbst aufblühen. Winde reissen dann die Eisoberfläche auf und das nun offene Wasser beginnt erneut zuzufrieren. An der Oberfläche entstehen dabei konzentrierte Salzlaken, und in diesen bilden sich die hübschen, salzigen Meereisblumen. Aber welches Kind kommt bis zu den Polen!

Die Eisblumen, jetzt zu Meereisblumen degradiert, erinnerten sich eines Tages an die Kinder. Sie fingen an Pläne zu schmieden. Wissenschaftlich Talentierte erforschten die Lüfte, errechneten die Windströmungen. Praktisch Begabte organisierten die Reiseroute. Nach der Herbstsalzblüte am Nordpol schwang sich eine Delegation der Mutigsten in Formation in die Atmosphäre und nahm Kurs Richtung Süden. Am Tag des ersten Frostes, Anfang Dezember, schwebten sie als leichte schillernde Wolke über dem Botanischen Garten des Riesbachquartiers in Zürich, Europa, nieder, versammelten sich im Teich, und erblühten in ungeahnter Schönheit.

Sehen kann sie aber nur, wer Herz und Fantasie öffnet und sich dem Teich in der Morgenfrühe ganz leise nähert.

Nicht nur Eisblumen an den Fenstern, sondern auch Eis im Schlafzimmer – und das vor noch gar nicht allzulanger Zeit:

Lotti hauchte, um zuzusehen, wie ihr Atem als weisse Dampfwolke durch die Luft ging. «Sophie, wir können nicht aufstehen! Es ist zu grässlich kalt!» rief sie, als Sophie warmes Wasser brachte. Gestern hatte Lottis und Mariannes Krug eine dünne Eisschicht gehabt.

«Das ist noch gar nichts», sagte Sophie. «Bei mir zu Hause war das Wasser in der Waschschüssel oft ein einziger Eisklumpen, und am Morgen, wenn ich erwachte, war mir die Bettdecke an den Mund gefroren.»

Aus: «Die Turnachkinder im Winter», Ida Bindschedler, 1909.

Ida Bindschedler beschreibt in ihren Jugenderinnerungen das Leben ihrer Familie während der Sommermonate im Seefeld und während des Winters am Weinplatz in der Stadt. KI

Wie sieht Ihr Angebot in den Wintermonaten aus?

Neben frischen Blumen habe ich ein breites Angebot, übrigens auch das ganze Jahr hindurch: Gestecke, Kränze, Tischdekorationen, weihnachtliche Sträusse, handgefertigte Unikate aus natürlichen Materialien sowie wunderschöne Orchideen.

Woher kommen die Pflanzen und Blumen im Winter – gibt es beispielsweise Gewächshäuser in der Schweiz, welche kommerziell Blumen ziehen? Welche europäischen Länder sind Lieferanten? Was ist mit Übersee?

Schnittblumen werden vorwiegend im Sommer in der Schweiz produziert, die Heizkosten sind in den Wintermonaten zu hoch. Im Winter beziehe ich die Schnittblumen aus Italien, Holland, Frankreich – diese Länder sind führend in der Blumenproduktion. Allerdings könnte ein Blumengeschäft ohne Übersee nicht mehr existieren, da aus Ländern in Lateinamerika und Ostafrika das ganze Jahr über alle Blumen erhältlich sind und die Kunden anspruchsvoller sind als je zuvor. Es soll jederzeit ein umfassendes Angebot da sein.

Woher beziehen Sie persönlich Ihr Angebot? Wie setzen Sie Schwerpunkte?

Meine Blumen und Pflanzen kommen aus aller Welt, jedoch bevorzuge ich in den Sommermonaten Schweizer Lieferanten. Ausserdem setzt die Natur selber Schwerpunkte, weil jede Jahreszeit ihr Thema hat!

Was empfehlen Sie den vielleicht kritischeren Kunden und Kundinnen im Winter?

Nichts Konkretes – ich gehe vielmehr auf die Wünsche aller Kundinnen und Kunden persönlich ein.

Welche Blumen-Topfpflanzen eignen sich z.B. in einer geheizten Winter-Wohnung?

Jede Pflanze braucht Pflege, in geheizten Räumen besonders. Wichtig ist eine gute Beratung.

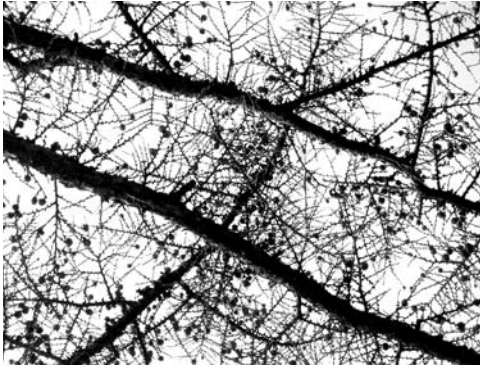
Und diese ist bei Ihnen wirklich gut. So wie auch die Blumen von bester Qualität sind: Meine Tochter und ich kaufen bei Ihnen regelmässig Rosen und diese halten bis zu drei Wochen! Ich bedanke mich für das Gespräch und wünsche Ihnen einen erfolgreichen Winter.

*Verena Rüegg ist die Inhaberin des Blumengeschäftes Blumenzauber an der Seefeldstrasse.

Spitzen und Filigran: Winterliches Geäst am Zürichhorn

Fotos gegenüberliegende Seite sowie Seite 6: Katharina Issler

WinterGarten



Bauen oder nicht bauen?

Pro und contra Volksinitiative Pro Patumbah-Park

Der Patumbah-Park, beziehungsweise dessen geplante teilweise Überbauung beschäftigt nach wie vor, was die beiden kontroversen Artikel bezeugen. Die Initiative zur Erhaltung des Patumbah-Parks wurde kürzlich im Gemeinderat abgelehnt und kommt vermutlich am 8. Februar 2009 zur Abstimmung. Die Baubewilligung für den Hammam (orientalisches Dampfbad) und die Eigentumswohnungen liegt vor, ist aber wegen Rekursen noch nicht rechtskräftig.

16 Der Vorstand des Quartiervereins hat sich seinerzeit gegen die Freihalteinitiative ausgesprochen (siehe Protokoll 8/2006 und Kontakt 191). Er empfiehlt auch heute nach einer erneuten, sorgfältigen Güterabwägung die Initiative zur Ablehnung: Grundsätzlich begrüsst der Vorstand die Erhaltung von Grünflächen und hat Verständnis für die kulturhistorischen Anliegen der Initianten. Aber in Anbetracht der vielen Parks und Grünanlagen im Quartier sind die hohen aus Steuergeldern zu berappenden Kosten, die mit der Annahme der Initiative verbunden wären, nicht zu vertreten. Allerdings würde es der Vorstand des Quartiervereins begrüssen, wenn nebst den geplanten Eigentumswohnungen auch Mietwohnungen für Familien mit durchschnittlichem Einkommen bereitgestellt werden könnten. GA

Pro Initiative:

«Keine Zerstörung des Gesamtkunstwerks «Patumbah»»

ANTON E. MONN*

Die Volksinitiative zur Erhaltung des Patumbah-Parks gelangt vermutlich am 8. Februar zur Abstimmung. Der nachfolgende Artikel möchte dazu beitragen, das Bewusstsein für den Wert des Parks in seiner Gesamtheit zu schärfen. Auch soll die Scheinlösung hinterfragt werden, welche die zuständigen städtischen Behörden und die Eignerin des betreffenden Grundstücks der Öffentlichkeit als Nonplusultra darzustellen versuchen.

Plädoyer für die Erhaltung des Parks in seiner vollen Grösse

Die pittoreske wundersame Villa «Patumbah» und der von Grosszügigkeit zeugende traumhafte Park bilden zusammen eine Einheit, die keinerlei Schmälerungen erträgt. Das Ganze stellt ein unvergleichliches Gesamtkunstwerk dar. Den Park zu teilen wäre, als ob man das Bild eines bedeutenden Malers zerschnitt und sich bloss mit dem einen Teil seines Werkes begnügte. Genau das haben die Behörden der Stadt Zürich vor. Sie wollen es zulassen, dass ein grosser Teil des Parks überbaut wird. Die Villa und der vom berühmten Gartengestalter Evariste Mertens entworfene Park haben Qualitäten, die mit denen eines bedeutenden Kunstwerks durchaus verglichen werden können.

Tafelsilber nicht verhöckern

Die Öffentlichkeit mit weniger als der Hälfte des Parks abzuspeisen, wäre eine unverzeihliche Fehlleistung und käme dem Verhöckern des eigenen Tafelsilbers gleich. Dieses veräussert man aber höchstens in einer Notlage und von einer solchen kann in Zürich weiss Gott keine Rede sein. «Gouverner c'est prévoir» heisst es im Französischen so schön. Gemeint ist damit, dass Regieren mit Vorausschauen in eine weitere Zukunft zu tun hat. Genau dies wäre im Fall «Patumbah» von Nöten. Gerade hier ist kluges, vorausschauendes Handeln zugunsten nachfolgender Generationen unabdingbar.

Keine Scheinlösung

Der Öffentlichkeit wird vorgegaukelt, die beiden heute getrennten Parkteile würden wieder zusammengeführt. Davon kann jedoch keine Rede sein. In Tat und Wahrheit soll der heute noch verwilderte Parkteil, dessen wesentliche Gestaltungselemente unter der Überwachung noch vorhanden sind, im oberen und unteren Bereich mit riesigen Baukörpern überstellt werden. Eine wie auch immer geartete Architektur in den geplanten Dimensionen bewirkt aber nichts anderes als die Zerstörung dieses einzigartigen Denkmals der Gartenbaukunst.

Die nach der Bebauung verbleibende Fläche würde von dem riesigen oberen und unteren Baukörper optisch gewissermassen «in die Zange genommen», oder anders ausgedrückt: Dieser Parkteil würde in ein Korsett gesteckt. Von einem Parkerlebnis könnte keine Rede mehr sein. Das Blickfeld der Parkbenutzer würde eingeschränkt. Statt Bäume würden die Fassaden grosser Bauten dominieren. Die Erhaltung der Wege wird von der Stadt und der Eignerin

Contra Initiative: «Neues Leben im Patumbahpark»

HELEN DEN HARTOG*

Die Geschichte des Patumbahparks ist leidvoll und verschlungen. Seit 1929 wird der Park durch einen Zaun geteilt. Der nördliche private Parkteil liegt seither im Dornröschenschlaf und kann von der Öffentlichkeit nicht betreten werden.

Dies soll sich endlich ändern, denn glücklicherweise gehört der private Teil des Parks nicht einem Bauspekulanten, sondern einer Besitzerin, die den Zaun abreissen und die historische Anlage der Öffentlichkeit zugänglich machen will. Das Herz des Parks wird dann nach den Originalplänen restauriert, der historische Weg in Form einer Bretzel wird wieder instand gesetzt. Am Parkrand entstehen Eigentumswohnungen, wobei Familien – vertraglich garantiert – bevorzugt werden, und ein Hammam, der der Bevölkerung

des Grundstücks als grosse Errungenschaft angepriesen. Die geplanten Bauten würden jedoch derart nahe an die Parkwege heranrücken, dass diese ihre Funktion nicht erfüllen könnten. Die in einer solchen Restfläche Erholung Suchenden und die Bewohner der in den Park gestellten Bauten fühlten sich gegenseitig gestört. Erholungswert würde dem zwischen den Bauten eingezwängten Raum völlig abgehen.

Zukunftsgerichtete Lösung gefragt

Es sollte doch von unseren Stadtbehörden, welche oft und gern von Zürich als einer angeblichen Metropole sprechen, erwartet werden dürfen, dass sie sich auch wie die Vertreter einer bedeutenden Stadt gebärden. Statt eines kleinmütigen Ansatzes sollte einer grosszügigen Lösung der Vorzug gegeben werden. Die Erhaltung des Parks in seiner Gesamtheit ist eine Investition für die Zukunft. Kommende Generationen werden dankbar sein für einen engagierten Einsatz zur Erhaltung dieses Juwels. Auch ist zu wünschen, dass wir Heutige noch die Gelegenheit haben werden, die Schönheit der Gesamtanlage zu geniessen. Hierzu braucht es in nächster Zukunft eine breitabgestützte Unterstützung. Eine Gelegenheit hierfür bietet die Volksinitiative zum Schutz des Patumbah-Parks, über die in absehbarer Zeit abgestimmt werden kann. Mit einem überzeugenden Votum wird der Weg geebnet, dass der Park in seiner vollen Grösse und Pracht überleben kann. Die Grosszügigkeit dieses einmaligen Parks verlangt nach einer grosszügigen Lösung. Hierfür ist beherztes und grossmütiges Handeln unserer Stadtbehörden eine der Grundvoraussetzungen.

*Anton E. Monn ist aktiver Heimatschützer und Mitunterzeichner der Volksinitiative zur Erhaltung des Patumbah-Parks.

www.patumbah-park.ch

zur Regeneration offen steht. Die Besitzerin des Grundstücks beansprucht lediglich 55 Prozent der maximal möglichen baulichen Ausnutzung. In einer wegweisenden öffentlich-rechtlichen Partnerschaft setzen sich die Stadt Zürich und die Initiantin des Projekts Patumbahpark also dafür ein, dass der private Parkteil rücksichtsvoll bebaut und bewohnt werden kann – und der Bevölkerung als Oase der Ruhe zur Verfügung gestellt wird.

«Seit Evariste Mertens den Park als exklusives Privileg für den Plantagenbesitzer Fürchtegott Grob-Zundel erstellt hat, haben sich die Zeiten geändert. Ich bin glücklich, dass wir eine zeitgemässe, lebendige Lösung für dieses Ensemble präsentieren können, an der alle Bevölkerungskreise partizipieren dürfen.»

Lis Mijnsen, Initiantin Projekt Patumbahpark

Bei der Realisierung des Projekts werden am Parkrand Bäume gefällt. Sie wurden vom Erbauer der Villa Patumbah im Jahr 1882 als Baumkulisse gepflanzt, um seine Villa und die Privatsphäre seines Parks gegen neugierige Blicke vor der Öffentlichkeit zu schützen. Diese Zeiten sind vorbei: Wo bisher alte, zum Teil kranke Bäume standen, werden Familien mit ihren Kindern wohnen. Sie werden mit ihrem Leben und ihren Steuern zur Zukunft unseres Quartiers beitragen. Die Öffentlichkeit muss nicht mehr Zaungast spielen, sondern darf den Park selber nutzen und geniessen.

«Das Projekt ist städtebaulich sehr überzeugend, die Initiative juristisch gesehen sehr, sehr unrealistisch!» Joe Manser, SP Kreis 8, an der Gemeinderatssitzung vom 22.10.2008

Verhindern will dies eine Initiative, über die wir am 8. Februar 2009 abstimmen werden. «Der nördliche Teil des Patumbahparks ist zwecks Schutz und Erhaltung der Anlage in ihrer Gesamtheit umgehend der Freihaltezone zuzuweisen», fordert der Initiativtext. Mit dem irreführenden Titel – Volksinitiative «Pro Patumbah-Park» – werden falsche Versprechungen gemacht. Resultat einer Annahme der Initiative wäre eine Beibehaltung des Status quo. Der leidvollen Geschichte des entzweiten Patumbahparks würden weitere Kapitel hinzugefügt. Und da hätte niemand etwas davon.

«Es ist doch generös, wenn ein privater Parkteil der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird.» Stadträtin Ruth Genner an der Gemeinderatssitzung vom 22.10.2008

Wir empfehlen: Geben Sie neuem Leben im Patumbahpark eine Chance, indem Sie die Verhinderungsinitiative mit dem irreführenden Namen «Pro Patumbah-Park» ablehnen. Damit machen Sie den Weg frei für ein wegweisendes Projekt, von dem alle profitieren können.

*Helen Den Hartog ist Kontaktperson für das Projekt Patumbahpark.

www.patumbahpark.ch

Weiterbildungsangebote in Ihrer Nähe

Mehr als 400 Kurse, Lehrgänge, Ateliers und Beratungen

Persönlichkeitsbildung und Management

Kommunikation / Mediation / Selbstständigkeit / EBC*L /
Management / Führen / Projektmanagement / Marketing /
Werbetexte / Journalismus / PR / Arbeitstechnik / Arbeitswelt /
Standortbestimmung / Prüfungsvorbereitung BMS, KME, PHZH, ABU

Deutsch für Deutschsprachige

Sicheres Deutsch / Rechtschreibung / Deutschdiplome /
Schreibwerkstatt / Briefe, Protokolle, Konzepte schreiben

Deutsch für Fremdsprachige

Standard- und Tagesintensivkurse / Zertifikat Deutsch ZD / telc /
Goethe-Zertifikat C1 / ZOP / Alphabetisierungs- u. Konversationskurse

Fremdsprachen

Englisch / Französisch / Italienisch / Spanisch /
Portugiesisch-Brasilianisch / Neugriechisch / Russisch / Chinesisch

Informatik

PC-Kurse / Mac-Kurse / Office-Kurse / Vista / Internet /
SIZ- und ECDL-Zertifikate / Video / CAD / Flash / 3D /
Desktop-Publishing / Web-Publishing / Bildbearbeitung /
Datenbanken / Programmieren / Betriebssysteme

Didaktik und Bildungsmanagement

Zertifikat für Berufsbildner/in / SVEB-Zertifikat /
Eidg. Fachausweis Ausbilder/in /
Eidg. Diplom Ausbildungsleiter/in /
Literator/in für Mutter- und Fremdsprachige / E-Learning

Bestellen Sie jetzt kostenlos das neue Kursprogramm!

EB Zürich Kantonale Berufsschule für Weiterbildung
Bildungszentrum für Erwachsene BiZE
Riesbachstrasse 11, 8090 Zürich
Telefon 0842 843 844
www.eb-zuerich.ch – lernen@eb-zuerich.ch



Inserieren im KONTACT 2009

Auflage: 1600 Exemplare
Papier: Cyclus Offset 90g (100% Recycling)
Druck: 2-farbig, schwarz/blau

Inseratgrößen und Preise

Inserat	Breite/Höhe	Preis Fr.
1/32-Seite (nur Text, 3 Zeilen)	98 x 12 mm	20.00
1/16-Seite	98 x 34 mm	50.00
1/8-Seite	98 x 68 mm	70.00
1/4-Seite	98 x 135 mm	150.00
1/3-Seite	200 x 92 mm	180.00
1/2-Seite	200 x 135 mm	240.00

Rabatt bei 3 Ausgaben 10%
Rabatt bei 6 Ausgaben 15%

Nachbearbeiten von Inseraten
Stunden-Ansatz 100.00
Minimal-Betrag 25.00

Erscheinungsdaten

Nummer	Red.-Schluss	Versand
Nr. 204	09.01.2009	13.02.2009
Nr. 205	13.03.2009	17.04.2009
Nr. 206 (*)	15.05.2009	19.06.2009
Nr. 207	21.08.2009	25.09.2009
Nr. 208	23.10.2009	27.11.2009

(*) eventuell Grossauflage 13'500
Verteilung im Kreis 8 / erhöhte Inseratpreise

Druckunterlagen

per E-Mail an: hans.oberholzer@gz-zh.ch
Elektronische Daten: Word-Datei oder PDF (Druckfertig)
Bilder in JPEG oder TIFF Format (Auflösung 300 dpi)
Bei elektronischer Datenlieferung einen Papierausdruck
an die Redaktionsadresse senden (für die Kontrolle):
GZ Riesbach, Kontakt, Seefeldstrasse 93, 8008 Zürich
oder Fax an GZ Riesbach: 044 387 74 63

Beratung und Reservation

Hans Oberholzer Tel. 044 252 57 02 (Vormittags)
Tel. 044 387 74 50 (GZ Riesbach)
Mobile 078 63 166 63
E-Mail: haob@datacomm.ch
oder hans.oberholzer@gz-zh.ch

INSERATEPLATZ VOM QV RIESBACH/KONTACT ZUR VERFÜGUNG GESTELLT



«Alle Menschen sind frei und gleich an
Würde und Rechten geboren.»

Allgemeine Erklärung der Menschenrechte, 10. Dezember 1948, Artikel 1

Amnesty International engagiert sich weltweit für die Menschenrechte. Setzen auch Sie sich für eine gerechtere Welt ein.



Amnesty International
Menschenrechte für alle

Spendenkonto: Postfach, 3001 Bern
30-3417-8 www.amnesty.ch

Life on Ice

Das Eisfeld im Seefeld



TEXT STEVEN BAUMANN, FOTOS ZUR VERFÜGUNG GESTELLT

Entstanden aus dem Wunsch, der Bevölkerung einen frei zugänglichen Weihnachtsanlass zu bieten – oder besser gesagt, aus dem Ärger heraus, dass es einen solchen in unserer Stadt bislang nicht gab – bereichert nun auch dieses Jahr die winterliche Märchenlandschaft «Live on Ice» des Lichtkünstlers Gerry Hofstetter das Zürichhorn mit einer einladenden und festlich-weihnachtlichen Atmosphäre.

Das 7. «Live on Ice» gastiert dieses Jahr zum zweiten Mal am Zürichhorn, nachdem der bisherige Standort, der Innenhof des Schweizerischen Landesmuseums, wegen Umbauarbeiten nicht zur Verfügung steht. Stadt und Kanton Zürich sowie Sponsoren haben die Durchführung dieses beliebten Weihnachtsanlasses ermöglicht, welcher der Öffentlichkeit bis zum 4. Januar 2009 erhalten bleibt.

Der Blick auf den See und auf die fernen Berge, die unzähligen mit Lichterketten dekorierten Tannenbäume, musikalische Unterhaltung und ein abendliches Cheminée-Feuer auf dem Eis verzauern die Umgebung und versetzen die Besucherinnen und Besucher in weihnachtliche Stimmung. Man trifft sich beim kostenlos zugänglichen Eisfeld beim Seeufer, stösst zum Apéro an, geht danach Schlittschuhlaufen und/oder zum Fondue-Plausch in die benachbarte Walliserstube. In festlich dekorierten Zelten warten weitere kulinarische Genüsse auf die hungrigen Gäste.

Der Kanton Wallis bzw. Wallis Tourismus übernimmt das Patronat und eröffnet das Eisfeld am Samstag, 22. November mit einer Feier. Rund um die Eisbahn macht das Wallis mit kulinarischen Köstlichkeiten, den Schönheiten seiner Natur und mit der seit Dezember 2007 dank Lötschberg-Basistunnel noch schnelleren Erreichbarkeit des Kantons auf sich aufmerksam. Besondere Erwähnung verdient die Benefiz-Gala am 27. November unter dem Titel «Nacht der 13 Sterne», eine Anspielung auf die Anzahl Sterne im Wappen des Gastkantons. Der Erlös aus diesem Anlass – mit prominenten

Gästen – geht an eine Stiftung, die sich für Kinder einsetzt. Die Silvesterfeier dann verspricht gemeinsames Rutschen ins neue Jahr.

Schlittschuhe können vor Ort gemietet werden, wobei eine gewisse Fahrsicherheit von Vorteil ist. Innerhalb der 27 mal 17 Meter gilt es nämlich, nicht nur den Menschen, sondern auch dem mitten aus dem Eis ragenden Baum auszuweichen, was – vor allem nach einem guten Glas Fendant – eine gewisse Geschicklichkeit erfordert. Man läuft sonst Gefahr, dann nicht mehr nur die Sterne des Walliser Wappens zu sehen...

Temporäre Kunstobjekte

Der 46jährige Gerry Hofstetter wohnt und arbeitet in Zumikon und verwandelt als Lichtkünstler weltweit Gebäude, Monumente, Landschaften und Berge mit Lichtkunstprojektionen in temporäre Kunstobjekte. Seit zwölf Jahren führt er eine eigene international tätige Marketing-, Event- und Designagentur. Seine Lichtbilder appellieren nicht nur an das Ästhetik- und Sensationsgefühl des Publikums, sondern übermitteln oft auch Botschaften. So machte beispielsweise die Beleuchtung des Matterhorns auf den Gletscherschwund in den Alpen aufmerksam. Auf seiner «Light Art Expedition» in der Antarktis beleuchtete er von einem russischen Expeditionsschiff aus Eisberge, die als Mahnmale an die durch uns geschaffene fortschreitende Erderwärmung erinnern sollten und einen Beitrag für das UNO-Jahr des Wassers lieferten.

Gerry Hofstetter ist darauf bedacht, mit seiner Kunst die Betrachter zu motivieren, sich über die nachhaltige Entwicklung unseres Planeten Gedanken zu machen. Auch organisiert er weltweit Lichtkunstfestivals in Städten, Dörfern oder Regionen. In Zürich erinnert man sich zum Beispiel an das Grossmünster als beleuchtetes

Fortsetzung Seite 23

WWF WOOD GROUP
PROMOTING FSC



SEIT 1888
MÖBEL + INNENAUSBAU
ERNST WIELAND AG

KÜCHEN
SCHREINERARBEITEN
REPARATURSERVICE



Florastrasse 20
8008 Zürich
Telefon 044 497 70 70
Fax 044 497 70 77

info@wieland-ag.ch
www.wieland-ag.ch

lernlade - zürich

Der persönliche **Förder- und Nachhilfeunterricht** (Einzelstunden)

- Probezeitbegleitung
- Vorbereitung Aufnahmeprüfungen
- Lerntherapie
- Coaching
- Abklärungen

Edwin Nyffeler-Gisler
Hammerstr. 27 8008 Zürich | Tel. 043 819 36 30
www.lernlade-zueri.ch | info@lernlade-zueri.ch

20

BÄCKEREI CAFEBAR TAKE-AWAY

BACKBAR

Eusi Uswahl isch eifach de Gipfel

LINE & WOLFRAM SCHNIEPP
SEEFELDSTRASSE 169, 8008 ZÜRICH
TELEFON & FAX 044 422 47 17

Neubau Umbau Renovationen

Kompetentes, vielseitiges Team
mit grosser Erfahrung und eigener Bauleitung

Tel. 044 389 85 85
www.stoegresch.ch

Stöckli Grenacher Schäubli
Architektur Innenausbau Design



Vorsicht!

Übles Handwerk.

Sicherheit beginnt bei dir.

117

Stadt Zürich
Stadtpolizei

Wo Denken sichtbar wird

Dazu lädt ein
Schachclub Riesbach



Jeden Dienstag um 20 Uhr
im GZ Riesbach, Seefeldstrasse 93
www.schachriesbach.ch

PATUMBAH-PARK JA

am 8. Februar 2009

Wir Zürcher und Zürcherinnen lieben unsere Stadt
und sind stolz auf unser Kulturgut.
Deshalb retten wir den Patumbah-Park.

Schweizerische Gesellschaft für Gartenkultur, Verein Pro Patumbah
www.patumbah-park.ch

Riesbach

gzriesbach

 **pro juventute**

Gemeinschaftszentrum Riesbach
Seefeldstrasse 93, 8008 Zürich
Tel: 044 387 74 50 / gz-riesbach@gz-zh.ch

frauenbar

Freitag, 12. Dezember, ab 19.30

DIRK

Helen Iten jazzige Popsongs
 vocals
Eliane Cueni piano, wurlitzer
Sandy Merk e-bass, acoustic bass guitar
Eintritt Fr. 10.–

Cheminée-Apéro

Mittwoch, 17. Dezember, 18.00–19.00
mit den Kinder-Ballett-Klassen von Ruth Chiritescu
Wir stossen an auf eine herzerwärmende Weihnachtszeit.
Sie sind herzlich eingeladen.

Galerie Sichtbar

Türen Eine Ausstellung mit Werken von Frauen
Donnerstag, 8. Januar, Vernissage 19.00–21.00
Ausstellung vom 8. Januar bis 27. Februar 2009

www.gz-zh.ch



Herbstferienwoche Oktober 2008

im GZ und auf dem Quartierhof Weinegg



Kerzen ziehen mit farbigem Wachs

3. - 20. Dezember
im Werkatelier

Öffnungszeiten

Di, Do, Fr 15.00-18.00
Mittwoch 14.00-21.00
Samstag 09.00-12.00

Fotos: Hans Oberholzer und Manuel Bobst



GARTEN UND HOLZ
 Naturnaher Gartenbau

Wildbachstrasse 78 | 8008 Zürich
 Telefon 044 382 22 84 | Fax 044 382 23 25
 www.gartenundholz.ch | info@gartenundholz.ch
 Fachbetrieb VNG

**Wir beraten, planen, bauen;
 wir gestalten und pflegen Ihren Garten.
 Naturnah ist unser Leitmotiv.**

Wir freuen uns auf Ihre Anfrage.

**Zürchs
 erster
 zertifizierter
 Bioladen** IMO SCEsp 004

Genossenschaft
PARADIESLI*
 Seefeldstrasse 29
 8008 Zürich
 Tel 044 261 70 21
 www.bioladen-paradiesli.ch

Es ist in aller Munde!
 Samichlaus und Christkind
 gönnen den Kindern das Beste
 und füllen ihre Säcke bei uns.
Psst! Nicht weitersagen!

Mo	10.00-18.30
Di-Fr	9.00-18.30
Sa	9.00-16.00

22



Jakob Kummer
 Weinhandlung

**Gutschein für 20 %
 Ermässigung auf 6 verschiedene
 Weine unter Fr. 40.--**
 Gültig bis 31. Januar 2009


Wildbachstr. 10, 8008 Zürich
 Telefon: 044 383 75 55 Fax: 044 381 27 22

UELI MEIER DER FAHRLEHRER



076 420 50 50
 SEEFELDSTRASSE 199 8008 ZÜRICH
 www.ueliderfahrlehrer.ch

Wir vermieten eine FERIENWOHNUNG in Celerina/Engadin (für max. 4 P., gut eingerichtet, sehr ruhig, in Fussdistanz zu Bhf und Bergbahnen). Oder ein FERIENHAUS im Neuenburger Jura (für max. 7 P., grosser Garten, wunderbare Natur). Anfragen an Tom Hebting, Katharina ISSLER, 044 383 86 86 oder fotowerk@hebtingslabor.ch



**Münchsteig 3, 8008 Zürich
 (Nähe S-Bahn Station Tiefenbrunnen)**

Auskunft/Anmeldung: www.squash-seefeld.ch
 E-Mail: squash@rammgt.ch
 Telefon 044 262 40 30 Fax 044 251 10 25

Wegbeschreibung

- Tram 2 oder 4 Station Fröhlichstrasse, 5 Minuten
- mit dem Auto bis Mühlebachstrasse 173, links Privatstrasse Münchsteig

Angebot

- Private Squash-Halle
- Zwei Duschen
- Zwei Umkleidekabinen

Öffnungszeiten

- Montag bis Freitag, 8.00-20.00h Samstag 8.00-18.00h
- Sonntage und Feiertage geschlossen

Preise

- Fr. 30.- (für 60 Minuten volle Spieldauer)
- Karten zu Fr 200.- erhältlich
- Schlüssel und Kartendepot Fr. 200.-

Sujet, oder an die während der Fussball-EM auf eine Wasserwand projizierten Bilder beim Bellevue. In all seinem Wirken wird Gerry Hofstetter von Sponsoren, Kulturpartnern und Mäzenen unterstützt, Auftraggeber sind staatliche Organisationen, Behörden, Stiftungen, Museen, Unternehmen oder private Personen.

Sein «Live on Ice» erwartet sie nun...



Gerry Hofstetter

Öffnungszeiten und Rahmenangebot

Eislaufen und Schlittschuhvermietung:

Mo – Fr: 16.00 – 22.00, Sa/So: 11.00 – 22.00

Restauration: Mo – Fr 15.00 – 24.00, Sa/So 11.00 – 24.00

Öffnungszeiten über die Feiertage:

24. Dezember 2008, ab 18.00 Uhr geschlossen

25. Dezember 2008, Live on Ice ganzer Tag geschlossen

31. Dezember 2008, Sylvesterfeier bis 01.00 Uhr geöffnet

Der Eintritt ist frei.

Es können eigene Schlittschuhe mitgebracht werden.

www.liveonice.ch; www.hofstetter-marketing.com

wirbelwind

PATRIZIA MELELEO

Wie lange habe ich nicht auf diesen Moment gewartet – und heute soll es los gehen! Ich erwachte mit diesem bestimmten Kribbeln im Bauch – ihr kennt das – das sich anfühlt wie Samichlaus. Viel Vorfreude gepaart mit dem wenig Pipi in den Augen, obs wohl wirklich klappt? Ich stürmte also in die Stube und blieb wie angewurzelt im Türrahmen stehen: da sind frische Schoggigipfeli vom Freytag, ein hübsch gedeckter Zmorgetisch, ein Gabentisch mit tausend neuen Sachen und – woher kommst Du denn? – mein Vater ist zu diesem wichtigsten Tag höchstpersönlich auch erschienen. Du denkst nun ich hab Geburi, stimmts? Ätsch, falsch gedacht. Ich komm heute in den Kindergarten!! Endlich gehör ich auch in die Riege der Grossen! Schnell gefrühstückt, coole Frise hoch gewirbelt, neue Blinki-Turnschuhe montiert, und los gehts im Sauseschritt – genau bis vor die Haustür! Ab da muss Papi das Thektragen übernehmen, denn (und ich geb das ehrlich nur Euch zu, weil ihr mich ja nun doch seit langer Zeit begleitet) mein Herzchen nun doch ganz schön schwer wird, ganz zu schweigen von Mami, die mit ihrem verdrückten Tränchen meine Stimmung eins zu eins wiedergibt. Ohje, das Seefeldschulhaus schien mir noch nie so riesig, und bevor ich mich umdrehen kann (komm schon Mami, nur noch ein Jahr in die Spielgruppe, dann kann ich ja immer noch in den Chindsgi, ok? Fest versprochen???) hat mich die Kinderflut schon in die Garderobe mitgeschwemmt. Der silbrige Haken mit meinem Nämeli darüber sieht ja toll aus, das hat tatsächlich was von Glamour und die neuen roten Finken fühlen sich super an, aber ... ja die Lehrerin ist nett wo ist das Klo?... Warum schluckt Mami so schwer ... nimm mich einfach mit nach Hause....!! Just an diesem Punkt, an dem ich turbomässig (sogar in den Finken) ins Freie rennen wollte, hat mich das Virus eiskalt erwischt. Auf dem beschleunigten Nachhauseweg sah ich eine hundertstel Sekunde aus dem Augenwinkel: Auf einem Tisch war für jeden von uns Neulingen eine Plastikschüssel aufgebaut worden, wir mischten als aller erste Chindsgitat mit viel Wasser einen grünen Teig zusammen und eh ich mich versah, hatte mich das Chindsgifieber voll gepackt. Ich lag mit beiden Armen bis zu den Ellbogen freudig in der Pampe! Zum ersten Znüni hatte ich sogar schon mal alle Kids hier abgecheckt, die Lehrerin mit meinen grünen Augen bezirzt und als ich in mein Brezeli biss, war ich soweit, dass ich Mami gehen lassen konnte ohne dieses komische Gefühl im Bauch. Hurra neues Leben - macht Euch mal gefasst, ich bin endlich bei Euch angekommen. Mamis Anmerkung zu diesem einschneidenden Tag: Gebt den Kindern erst Wurzeln und dann Flügel. Theoretisch richtig – praktisch kann fliegen lassen so stolz machen und zugleich so schmerzhaft sein. Spreiz Deine Flügelchen mein Kind und erobere Deine Welt – ich werde immer da sein für Dich!

Bildlegenden von Seite 24

- 1 Neumünsterallee
- 2 Neumünsterallee
- 3 Zollikerstrasse, Villa Patumbah
- 4 Neumünster
- 5 Seefeldstrasse
- 6 Neumünsterstrasse
- 7 Neumünster
- 8 Seefeldstrasse
- 9 Seefeldstrasse

Marmor, Stein und Eisen...

24



1



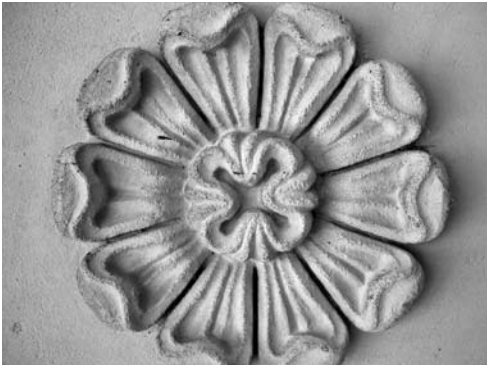
2



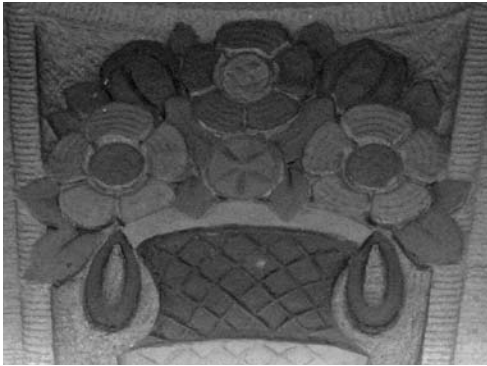
3



6



4



5



7



8



9

Fotos: Gina Attinger, Katharina Issler, Hans Oberholzer; Bildlegenden Seite 23